

gekündigt, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 " — 5.
Vierteljährig . . . 5 " — 5.
Monatlich . . . 1 " 70 "

Germanenstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Vertrieb in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 6)
angewiesen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckerstein, A. V. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppell, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lesner), Hasenstein & Vogler, B. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Kleintz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Die Wahlen in Italien.

Vor drei Wochen erst ist die italienische Kammer aufgelöst worden, und schon am 6. d. fanden die Neuwahlen zur Deputiertenkammer und am 13. d. finden die Stichwahlen statt. Der Minister-Präsident Giolitti hat also den Parteien nur eine außerordentlich geringe Zeit zum Wahlkampf gelassen, und er hatte seine guten Gründe hierzu. Die Auflösung der Kammer war erfolgt in Folge der immer mehr überhand nehmenden Agitation der Socialisten, welche in dem im September d. J. veranstalteten und freilich fehlerhaften Versuch eines Generalstreiks ihren Gipfelpunkt erreicht hatte.

Die Wahlsparole, welche Giolitti ausgab, war im Grunde mehr negativer, als positiver Natur; sie galt in erster Reihe dem „Zusammenschluß gegen künstlich hervorgerufene Aufregungen“. Aber die Lebhaftigkeit, mit welcher das italienische Bürgerthum überall in die Wahlbewegung eingetreten ist, zeigt am besten, wie groß der Terrorismus der Socialisten gewesen und wie stark das Bedürfnis ist, diesem entgegenzutreten. Wie heftig die Wahlbewegung trotz der kurzen Zeit, die für sie frei war, sich entwickelt hat, geht am deutlichsten daraus hervor, daß um die 508 Mandate der Kammer sich ungefähr 2500 Candidaten bewarben. Zu den Socialdemokraten, die bisher über 33 Mandate verfügten, gehören von diesen Bewerbern gegen 200. Aber dieser Candidaten-Anzahl entsprechen die Aussichten der Socialisten in keiner Weise, und es ist sehr fraglich, ob sie ihren früheren Bestand behaupten werden.

Die Machtverhältnisse in der aufgelösten Kammer beruhten auf dem im Jahre 1900 herbeigeführten Zusammenschluß der Radicals, der Republikaner und der Socialisten zu einer Art Kampfgemeinschaft, die in der That damals das freilich ziemlich rückwärtlich gestimmte Cabinet Bellouz hinwegsetzte. Der Nachfolger von Bellouz, Saracco, der zwischen der Rechten und der Linken zu laviren suchte, machte bald dem Minister-Präsidenten Zanarbelli Platz, welcher der Socialdemokratie und ihren Forderungen so weit entgegenkam, daß er zum Schluß selbst daran scheiterte und Herrn Giolitti ein Erbtheil hinterließ, unter dem er bis jetzt gelitten hat.

Durch die Neuwahlen, welche sich unter der Parole „Gegen die Socialisten“ vollzogen, hoffte der Minister-Präsident Giolitti den in den letzten Jahren stark gewachsenen Einfluß der äußersten Linken zu brechen. Schon einige Tage vor dem Erlaß des Auflösungs-Decretes war das Bündniß der drei Gruppen der äußersten Linken in die Brüche gegangen. Die Radicals suchten Anschluß an den linken Flügel der Liberalen, und die Republikaner spielen heute ohnehin keine sonderliche Rolle mehr in Italien. Aber auch die nunmehr wieder auf sich gestellten Socialisten sind nichts weniger, als einig.

Auch in Italien gibt es, ganz wie in Deutschland, zwei Parteien unter den Socialisten, die freilich bei weitem stärkere revolutionäre Gruppe

und die Revisionisten oder Reformisten, die zwar noch schwach vertreten sind, aber in letzter Zeit an Boden gewonnen haben.

Sind somit die Socialisten nicht einmal unter sich völlig einig, so verheißt sich die Stellung des Cabinets ganz außerordentlich durch den neuesten überraschenden Schritt des Papstes Pius X. Seit dem Jahre 1870, wo Pius IX. aus Rom über die Annexion des Kirchenstaates allen guten Katholiken die Theilnahme an öffentlichen Leben Italiens, in erster Reihe also an den Parlaments-Wahlen, verbot, hat der Vatican äußerlich an diesem Verbot festgehalten, das freilich in immer steigendem Maße gewohnheitsgemäß umgangen wird. Trotz des officiellen Verbotes haben sich viele überzeugte Katholiken nicht nur an den Wahlen beteiligt, sondern auch der Clerus hat oft genug für bestimmte Candidaten agitirt, wenn dies freilich auch nur im Geheimen geschah.

Auch Pius X. hat jetzt dies Verbot nicht officiell aufgehoben, aber er hat jedoch die italienischen Bischöfe ermächtigt, in besonderen Fällen den Katholiken die Theilnahme an den Wahlen zu gestatten. Durch diese Maßnahme werden zweifellos etliche Katholiken, die sich bisher an das päpstliche Verbot hielten, für die Regierung-Candidaten eintreten. Bemerkenswerth ist es, daß in der Anordnung Pius X. den Katholiken verboten wird, eine eigene Partei zu bilden. Der Grund hierfür ist wohl vor Allem der, daß die Aussichten für eine solche kirchliche Partei in Italien außerordentlich gering wären. Der Minister-Präsident Giolitti wird sich diese Unterstützung seitens des Vaticanus um so lieber gefallen lassen, als er nicht zu befürchten braucht, daß sich in Italien eine selbstständige Partei nach Art des Centrums in Deutschland bilden könnte, die der Natur der Sache nach für den Vatican gegen den Quirinal eintreten würde.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 7. November.

Anton Günther bringt einen Gegenantrag ein, es solle die Revision der Hausordnung erst in Verbindung mit der Wahlreform vorgenommen werden, denn nicht die Obstruction sei die Hauptsache, welche mit schneidender Augenansicht natürlich auch Günther verurtheilt, sondern die allzulange Herrschaft der liberalen Partei, bei welcher der nationale Wille angeblich nicht zur Geltung kommen kann. Noch um einige Schritte weiter ging Rakovsky, der die Entscheidung über den Antrag des Minister-Präsidenten verschoben will, bis die Regierung nicht das Wahlrecht ausdehnt, die geheime Abstimmung der Gemeinden durchgeführt, das Incompatibilitäts-Verfahren rigoros gestaltet und die Dienstpragmatik der öffentlichen Beamten unterbreitet haben wird. Der Cabinetschef soll lieber statt der Auswüchse des Parlamentarismus die der Majorität jantzen. Ein Remedium für die ersten liege im Verbot der Minorität nicht beschränkt werden. Thut man dies aber doch, so ebnet man nur dem Absolutismus den Weg.

Die Opposition begleitete diese Ausführungen mit lebhaftem Beifalle und wüßte sie durch fortwährende Zwischenrufe. Auch Ugron betheiligte sich an diesen, bis ihn Graf Tiba mit einer unverkennbaren Anspielung auf seine bekannte Haberlieferungs-Affaire zum Schweigen brachte. Die Opposition — mit Ausnahme der Roffjuth-Partei, welche sich in dieser Frage ruhig verhielt — forderte entrüstet, daß der Präsident den Cabinetschef zur Ordnung rufe, aber Herr von Perczel erklärte, es liege keine Veranlassung dazu vor, dabei blieb es auch. Rakovsky warf dann noch einen historischen Ueberblick auf die Ent-

wicklung der Obstruction in Ungarn und schloß mit der Warnung, der Minister-Präsident möge zusehen, welche Wege sich die Entrüstung bahnen werde, wenn man die Schleusen der Redefreiheit schließt.

Nach einer kurzen Pause nahm dann der Ministerpräsident das Wort, um seinen Vorgesetzten zu antworten, und in seiner Bolemik gegen dieselben wußte er die liberale Partei auch heute mächtig zu elektrisiren. Er verwahrte sich zunächst dagegen, daß Rakovsky einzelne sporadische Fälle verallgemeinert, die öffentlichen Zustände der Wahrheit nicht entsprechend düster geschildert hat. Dann wandte er sich Günther zu und stellte diesem gegenüber dessen falsche Behauptungen aus der englischen Parlamentsgeschichte richtig. Dasselbe that er auch gegenüber den von Rakovsky angeführten Fällen aus der ungarischen Geschichte. Die Opposition rüde die Dinge in eine falsche Beleuchtung, indem sie sagt, daß die Regierung die Redefreiheit beschränken und die Cloture einführen wolle.

Abgesehen vom Budget will die Majorität die Redefreiheit bei keiner legislativischen Schöpfung beschränken und die Opposition muß großes Vertrauen in die Leichtgläubigkeit ihrer Wähler haben, wenn sie das Gegentheil glauben machen und der Nation suggeriren möchte, daß sie die Rechte der Nation und des Parlaments verteidigt. In Wahrheit will die Majorität nur die Hindernisse und die Auswüchse beseitigen, welche das Parlament und die Nation heute actionsunfähig machen. Wenn der Abgeordnete Günther einen Auspruch Koloman Tiba's vom Jahre 1872 citirt, laut welchem die Revision der Hausordnung überflüssig sei, so verweist der Ministerpräsident dem gegenüber darauf, daß seither dreißig Jahre verlossen sind und daß heute eine brennende Nothwendigkeit ist, was damals unmöglich erscheinen konnte. Persönlich hat Graf Tiba keinerlei Grund, in leidenschaftlichem Tone zu sprechen; wenn ihn dennoch die Leidenschaft fortreibt, so geschieht dies wohl nur, weil er tief befeuert von der Ueberzeugung ist, daß die Nation gerettet werden müsse. Diesem Ziele wird er auch mit größter Kraftanstrengung dienen.

Der Ministerpräsident wies dann die Unstichhaltigkeit der Behauptung nach, als könnte sein Antrag schon deshalb nicht angenommen werden, weil er die Cabinetsfrage gestellt hat und als wäre letzteres nicht am Platze gewesen, weil die Hausordnung eine innere Angelegenheit des Reichstages ist. Nicht als Minister des Königs, wohl aber als Depositär des Vertrauens der Majorität ist die Regierung verpflichtet, ihre Stellung daran zu knüpfen, daß diese unausweichliche Reform durchgeführt werde. Diese Debatte habe einen obstructiven Charakter — „Wir leugnen es auch nicht“, warf hier Johann Molnar ein — und dies ermächtigte die Majorität gegebenen Falles, sich ihrer Rechte zu bedienen. „Lösen Sie das Haus auf!“ rief Molnar zu nicht geringem Entsetzen des neuesten Abgeordneten Wilhelm Sümezi, der heute seinen Abgeordnetenemphatisch einnahm und schon wieder mitgeschrien hat. Graf Tiba erwiderte aber darauf, man möge den Teufel nicht an die Wand malen, die Regierung werde sich dieses Rechtes schon bedienen, wenn sie es für nötig erachtet. Sie werde dies mit Beruhigung thun können, denn die Nation verabscheut diejenigen, die das Niveau des Parlaments so herabgesetzt haben. Es ist nicht wahr, daß die Revision eine Wunde des Ministerpräsidenten ist, aber er hält sie für unerlässlich, weil sie die Vorbedingung einer gesunden nationalen Politik bildet. Deshalb muß das Unkraut unbedingt ausgerottet werden.

Minutenlang anhaltende Zwischenrufe und stürmischer Applaus lobten die von der Rechten mit fortwährenden Beifallsstundgebungen begleiteten Ausführungen des Ministerpräsidenten. Mit dieser Rede war das Interesse des Hauses auch erschöpft und Olay hatte nur mehr ein geringes Auditorium, als er das Gesicht meldete, daß Martin Dienes aus Amerika zurückgekehrt sei, so daß man hoffen dürfe, die Szapary'sche Bestechungsaffäre werde nun gänzlich aufgehellt sein. Um 2 Uhr wurde die Debatte dann auf morgen vertagt.

Fenilleton.

Drei Schwestern.

Roman von C. v. Berlepsch. (25. Fortsetzung.)

Das Boot hatte unterdessen gewendet und näherte sich dem Ufer. Alice hatte vorher geplant, den ganzen Tag mit den Schwestern zusammen zu bleiben. Die dann geführte Unterredung hatte indessen eine zu große Unruhe bei den Letzteren hervorgerufen, und Alice fühlte, daß sie denselben sich allein überlassen müsse. Leni mußte selbst und ohne die Beeinflussung den Vorschlag annehmen oder ablehnen. Ablehnen? Nein, das wäre fühlhaft. Sie trennten sich, nachdem sie verabredet hatten, daß Alice den Thee bei den Freundinnen trinken solle. — Magda hatte sich in ihr Zimmer zurückgezogen und den Kiebel vorgezogen. Sie wollte allein sein. Alicens Vorschlag hatte eine wahre Gedankenfluth heraufbeschworen. Zuerst wies sie ihn als etwas Unmögliches zurück. Doch nicht lange, so fing sie an, ihn in Erwägung zu ziehen. Wenn es nur nicht gerade Tänzerin hätte sein müssen! Ihr kam diese Kunst gegen Schauspiel- und Gelangskunst so viel niedriger vor und wann: Comtesse Warren eine Prima Ballerina!

Ja, wohin verfiel sich denn ihre Phantasie? Eine Prima Ballerina konnte sie doch nicht logisch werden, da gehörten doch wohl Jahre dazu. Aber zehntausend Rubel für eine Saison! O, nur die Hälfte, und sie könnte aufathmen. Ihr eigenes Vermögen hatte der Proceß schon verschlungen; auch Bertha hatte schon große Summen hingegeben, dann war noch der Verlust des Oldenburg'schen Vermögens dazugekommen und jetzt hatte Bertha zur Wiederaufnahme des Proceßes abermals bedeutende Vorschüsse machen müssen. Zehntausend Rubel! Ihr schwindelte bei dem Gedanken, eine solche Summe erwerben zu können.

Aber wenn es bekannt würde, daß sie Tänzerin geworden sei? Auf ihre eigene Familie brauchte sie weniger Rücksicht zu nehmen. Aber Bertha, — sie stand noch in lebhaftem Verkehr mit Oldenburg's Verwandten, besonders seiner Tochter und einer jüngeren Schwester, die ebenfalls an einen hochgestellten Militär verheiratet war. Konnte, dürste sie es Bertha verargen, wenn sie sich von ihr trennte, falls sie Alicens Vorschlag annahm? Nein, und doch krampte sich ihr Herz zusammen bei dem Gedanken, Bertha könnte sich von ihr loslagern. So mochten die Gedanken in ihrem armen Hirn auf und ab, als leise an die Thür geklopft wurde. Magda öffnete. Bertha überschritt die Schwelle und blickte besorgt auf die Schwester, die noch nicht Zeit gefunden hatte, ihre Erregung niederzukämpfen. Sie reichte ihr die Hand. „Was Du auch beschließen wirst, Magda, auf mich nimm keine Rücksicht, wir bleiben unter allen Verhältnissen beisammen.“

„Aber die Oldenburgs?“ „Fasse Deine Entschlüsse ohne alle Rücksicht auf sie.“ „So will ich Dir sagen, daß ich beinahe entschlossen bin, Alicens Vorschlag anzunehmen.“ „Sprechen wir heut nicht mehr davon. Laß Alles ruhen bis morgen. Guter Rath kommt über Nacht.“ Alice ließ zum Thee abgehen. Sie fühlte zu gut, daß weder Bertha, noch Magda in der gegenwärtigen Stimmung zu einer harmlosen Unterhaltung aufgeleitet sein würden. Dafür aber schrieb sie an ihren ehemaligen Lehrer einen längeren Brief und bereitete ihn darauf vor, daß er möglicherweise die Aufforderung erhalten könnte, die Reise hierher machen zu müssen; denn nur wenn er Leni einen glücklichen Erfolg garantiren könnte, würde sie dieselbe zu bewegen suchen, zum Ballet zu gehen. Sie überlas den Brief, und ein leises Lächeln stahl sich um ihre Lippen; sie sah im Geiste, wie der Meister beim Lesen elektrisirt wurde und wie er nun keine Minute mehr Ruhe haben würde, bis die Depesche an ihn gekommen wäre.

Am nächsten Morgen kam ein Bilet von Bertha, sie hat um eine Unterredung.

Alice wußte jetzt, daß Leni entschlossen sei, und freute sich, daß sie in dieser Voraussicht schon gestern an Mr. Pierre geschrieben. Der Brief war wohl jetzt schon an Ort und Stelle. Sie machte schnell Toilette und eilte zu sich von den Schwestern. Magda willigte ein, sich Mr. Pierre's Urtheil zu unterwerfen.

Am nächsten Tag traf er ein und war sichtlich von Magda's Schönheit überrascht. Dann aber, nach der ersten Probe, brach er in ein enthusiastisches Entzücken aus.

„Excellent, Madame! Superb! O, noch einmal: Phänomenal! Noch niemals dagewesen! O, Madame werden! O, nur recht viel Fleiß, mehrere Stunden täglich üben, und in nicht allzulanger Zeit wird Madame auftreten können.“

Da vor Allem Alice dazu drängte, daß Magda ohne Zeitverlust ihre Studien beginne, blieben sie nur noch so lange, bis auch Mr. Pierre seine Cur in einem nicht allzufernen Bade beendet hatte. Dann brachen sie nach Wien auf. Sie bezogen zusammen in der Vorstadt ein Haus, und Magda fuhr täglich zu Mr. Pierre. Alice that auch das Ihrige, und nach des Ersteren Versicherung machte seine neue Schülerin Riesenschritte.

Erst spät im Herbst trennte sich Alice von den Schwestern. Sie reiste von dort direct nach Petersburg.

IX.

In einem behaglich eingerichteten Quartier in der Moskaja in Petersburg finden wir Alice wieder. Es ist ein rauher Wintertag, kalt, sehr kalt. Dafür ist es aber im Zimmer desto wärmer. Die Doppel-fenster sind fest verkittet, kein Luftzug kann hindurch und für jedes Zimmer ist nur in einem Fenster eine Scheibe zu öffnen, die aber durch hermetischen Verschluß jedes Lüftchen abhält. Witten auf der Treppe hatte man zum Winter noch eine Thür angebracht und selbst der Corridor

Various small advertisements on the left margin including 'Saus', 'Herricht', 'Fisi', 'ckerei', 'tungen', 'PLAISIRER WILMOS', 'HERREN- u. KINDER-Kleider', 'nische'.

Gesekzentwurf

betreffend die Abänderung des vom öffentlichen Volksschul-Unterricht handelnden G.-A. XXXVIII: 1868 und des von den Volksschulbehörden handelnden G.-A. XXVIII: 1876.

(Fortsetzung.)

IV. Abschnitt.

Lehrerbildung und Befähigung.

§. 85. Ueber sämtliche Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen übt das oberste Aufsichtsrecht der Minister für Cultus und Unterricht durch die königlichen Schulinspektoren aus.

Der königliche Schulinspector besucht diese Anstalten und erstattet, wenn er Mängel wahrnimmt, hierüber dem Minister für Cultus und Unterricht Bericht, der den Erhalter der Anstalt auffordert, diese zu beheben. Sind die wahrgenommenen Mängel so groß, daß sie die erfolgreiche Wirksamkeit der Anstalt gefährden und befehrt der Anstalterhalter während zweier Jahre auf wiederholte Aufforderungen die Mängel nicht, so kann der Minister über die Schließung der Anstalt verfügen.

In jenem Falle aber, wenn dem Minister sittliche Uebelstände oder staatsfeindliche Tendenzen einer Bildungsanstalt für Lehrer und Lehrerinnen zur Kenntnis gelangen und diesen gegenüber durch die zuständig confessionelle Oberbehörde der Anstalt eine radicale Abhilfe nicht geschaffen werden kann, so läßt der Minister für Cultus und Unterricht durch seine ordentlichen, oder zu diesem Behufe besonders zu delegierenden Organe eine Untersuchung vornehmen, und wenn auf Grund dieser Untersuchung solche Thatsachen festgestellt wurden, welche hinsichtlich des Directors oder der Professoren einer staatlichen oder kommunalen Bildungsanstalt den Amtsverlust nach sich ziehen würden, so hat der Minister für Cultus und Unterricht das Recht und die Pflicht, die Entfremdung der gefährlichen Individuen von jener Anstalt zu fordern. Stellt sich im Laufe der Untersuchung heraus, daß der Fall eines Verbrechens oder Vergehens vorliegt, so ist die Angelegenheit behufs Einleitung des vorchriftsmäßigen Strafverfahrens an die königliche Staatsanwaltschaft zu leiten. Sanirt der Erhalter der Anstalt ein derartiges, bei einer Bildungsanstalt für Lehrer oder Lehrerinnen vorkommendes Uebel nicht sofort, so kann der Minister für Cultus und Unterricht die zeitweilige oder definitive Schließung der Anstalt unverzüglich anordnen.

Das Vermögen einer Anstalt, deren zeitweilige Schließung verfügt wurde, bleibt unter der Verwaltung der betreffenden confessionellen Oberbehörde und auch die Erträge werden insoweit capitalisirt, bis der Minister für Cultus und Unterricht nach Abwendung der wahrgenommenen Uebel die neuerliche Eröffnung der Anstalt gestattet.

Ueber das Vermögen und über die Stiftungen einer Anstalt, deren endgiltige Schließung angeordnet wurde, verfügt, insoweit die Stifter oder deren Rechtsnachfolger über diese für den Fall des Ausschaltens der Anstalt nicht verfügt haben, so öffentlichen Unterrichtswesen der gleichen Confession dieselbe confessionelle Oberbehörde (§. 10 G.-A. XXVI: 1790/1), wobei das oberste Aufsichtsrecht Sr. Majestät aufrechterhalten wird.

§. 86. Ein auf Grund dieses Gesetzes vor Ablauf der im §. 83 festgestellten Zeit erlangte staatliche Lehrbefähigungs-Diplom ist hinsichtlich des von der Qualifikation der öffentlichen Beamten handelnden G.-A. I: 1883 mit dem Maturitätszeugniß einer Mittelschule gleichwerthig.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. November

Der Kessler sächsischer Kreis-Ausschuß hat unter dem 31. v. an den Reichstags-Abgeordneten des Kessler Wahlbezirks, Franz Bildner, das nachstehende Schreiben gerichtet: Euer Hochwohlgeboren! Der ergebenst gefertigte Kreis-Ausschuß des Kessler Reichstagswahlbezirks hat zu seiner aufrichtigen Freude Kenntniß erhalten von den Schritten, die von den auf Grund des sächsischen Volksprogramms entsandten Herren Reichstags-Abgeordneten zu dem Zweck bereits gethan worden sind, um unter evangelisch-sächsischer Volksführung vor jenen unaussprechlich schweren Gefahren möglichst zu bewahren, die ihm durch den bekannt gewordenen Volksschulgesekzentwurf des Herrn Cultus- und Unterrichtsministers drohen. Was unsere evangelisch-sächsische Schule unserem Volke und unserer Landeskirche bedeutet, braucht nicht gesagt zu werden. Euer Hochwohlgeboren wissen es und haben gezeigt, daß Sie, so viel an Ihnen liegt, nach Kräften zu thun bereit sind, damit dieses hohe Gut in seinem Bestande und seiner Leistungsfähigkeit dem Volke erhalten bleibe. Dafür gebührt Ihnen und allen sächsischen Abgeordneten unser wärmster Dank. Er sei Ihnen hierdurch mit dem Gebührenden! „Treue für Treue!“ in herzlichster Weise ausgesprochen! Zugleich bitten wir Sie, diesen unseren Dank auch den übrigen Herren Reichstags-Abgeordneten, die für die

wurde gezeigt. Wie die Haus Thür war auch die Thür zum Entree eine doppelte und letztere oben mit Filz bekleidet und gepolstert. Das Zimmer war geräumig und hell, der Fußboden von Eichenholz und gefälzt. Wie bei allen gut situirten Peterzburgern schloß auch hier vor dem Mittelfenster die Sughur auf hohem Postament nicht, wohl aber waren der Peterzburger Sitte entgegen alle Möbel ohne weiße oder graue Schutzbezüge, auch herrschte kein Ueberfluß von Möbeln in diesem Raum, wie man es so häufig dort findet. Im Kamin brannte Feuer und in den Ecken und auf Klummentischen standen die herrlichsten Blattpflanzen, Hyacinthen, Veilchen und Maiblumen erfüllten den ganzen Raum mit ihrem Duft.

Alice, in eleganter, wenn auch einfacher Haus-toilette, lag nachlässig in einem Schaukelstuhl und las einen Brief. Während des Lesens schüttelte sie einigemal lächelnd den Kopf. Dann aber, als sie zu Ende gelesen, warf sie sich laut lachend in den Stuhl zurück, der dadurch in lebhafteste Bewegung gerieth.

„Nathen Sie, Frau von Horst, was der Brief enthält!“ wandte sie sich an eine ältere Dame von sehr distinguirtem Aussehen, die mit einer Stiderei beschäftigt am Fenster saß.

„Nun, nach Ihrer Heiterkeit zu urtheilen etwas sehr Lustiges.“

„In der That, denn der dicke Baron von Deringow legt mir Herz und Hand sammt seinen Millionen zu Füßen.“

„Und das finden Sie so lächerlich?“

„Könnten Sie es sich etwa als möglich denken, daß ich Deringow's Antrag annehme?“

„Warum nicht? Er ist, seine Corpulenz abgerechnet, ein ganz angenehmer Mann. Und seine Millionen, sollte ich denken, ließen solche Kleinigkeit vergessen.“

„Meinen Sie? Nun, da gehen heut' unsere Ansichten weit auseinander. Sie sollten mich doch so weit kennen, um zu wissen, daß ich auf Geld keinen Werth lege.“

„Weil Sie niemals Mangel daran hatten.“

„Und hätte ich wirklich den Mangel kennen gelernt, so würde Reichthum mich doch niemals bestimmen, einem ungeliebten Manne meine Hand zu reichen.“

„Ja, was wollen Sie eigentlich, Alice? Bewirbt sich ein Mann um Sie, der kein Vermögen hat, so nennen Sie ihn einen Glücksjäger, und kommt ein reicher Freier, so haben Sie wieder Anderes auszuwählen. Ich erlebe noch, daß Sie sitzen bleiben.“

„Reicht möglich!“ Sie hatte den Brief auf den Tisch geworfen und setzte sich auf einen Sessel daneben, den Kopf gebentend voll in die Hand stützend.

(Fortsetzung folgt.)

Rechte und das hohe Culturgut unseres Sachwölchens und seiner Kirche in erhebender Einmütigkeit mit Ihnen mannhafte auf dem Kampfplatz getreten sind und nach unserer zuversichtlichen Fassung bis zur letzten Entscheidung kämpfend darauf verbleiben werden, übermitteln zu wollen. Gott segne Sie und könne Ihr so dankenswerthes Eintreten für unseres Wölchens unweiblicheres Kleinod mit dem gewünschten, wenn auch leider, leider kaum zu erhoffenden Erfolg!

In der gestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung frug Kubik, wen Graf Tiba am 7. d. mit den Ausdrücken „Maulkorb“ und „Unkraut“ gemeint habe. Graf Tiba antwortete, Jeder möge selbst hierüber sich ein Urtheil bilden. Zwischen Gajary (liberal) und Katosi entstand ein Wortgeplänkel, worin sich Andere einmischten. Der Präsident ermahnte Katosi zur Ruhe. Graf Tiba erklärte, mit dem Ausdruck „Unkraut“ nicht eine persönliche Beleidigung beabsichtigt, sondern einen Ausbruch des Parlamentarismus gemeint zu haben. Kubik sagte, die Antwort Tiba's entspreche dem Charakter Tiba's, er spreche, wie ein altes Weib. Graf Tiba sagte, er nehme diese Worte nicht tragisch; gehe auch sonst solchen Affären nicht aus dem Wege, meine aber, hier sei kein Platz für spanische Ritterspiele. (Beifall rechts.) Es folgte die Tagesordnung: Szederkényi sprach gegen den Antrag Tiba's betreffend die Revision.

Vom 7. d. wird aus Budapest geschrieben: In der Opposition herrscht eine sehr kriegerische Stimmung. Die zwei letzten Reden des Minister-Präsidenten haben in diesen Kreisen eine Bewegung hervorgerufen, wie man sie seit den Tagen des kurzen Klenow'schen Regimes nicht bemerkt hat. In allen Ecken und Enden werden Besprechungen, geheime und öffentliche, gepflogen und Vorbereitungen für den in den nächsten Tagen erfolgenden Zusammenstoß getroffen. Im Laufe des heutigen Abends hielten zwei Parteien Conferenzen: die Volks- und Banffy-Partei. In beiden Beratungen stand selbstverständlich die Besprechung der politischen Situation auf der Tagesordnung. Die Volkspartei war beinahe vollständig versammelt. Ueber Antrag Baron Voor Raas' wurde Stefan Rakovsky für seine heutige Rede Dank votirt, worauf man nichts Eiligeres zu thun hatte, als die Parteiorganisationsarbeiten in der Provinz zu besprechen, denn hier glaubt man heilig daran, daß das Abgeordnetenhaus schon in den nächsten Tagen aufgelöst werden wird.

Die Neue Partei stellte sich in ihrer Conferenz — wie alle anderen oppositionellen Parteien — auf den Standpunkt, daß vor der Hausordnungs-Revision erst die parlamentarische Reform durchgeführt werden müsse. Ihre diesbezügliche Resolution wird Mittwoch Johann Hock einbringen. Wenn auch alle oppositionellen Parteien daselbe Ziel anstreben, den Antrag Tiba's nicht durchzulassen, so ist es bis zur Stunde nicht gelungen, alle Minoritäts-Parteien zu einer einheitlichen Gegenaction zu forciren. Die National-, Volks-, Neue und Ugron-Parteien gehen wohl auch tactisch schon vereint vor, die Rakovsky-Partei aber geht ihre eigenen Wege, weil sie auf dem Standpunkt beharrt, sie könne selbst eine vorübergehende Action nicht mehr mit auf anderer principieller Basis stehenden Parteien eingehen, denn sie habe in der jüngsten Vergangenheit viel darunter gelitten. Eine oppositionelle Coalition besteht also vorerst nur zwischen den vorgenannten Parteien, aber es muß constatirt werden, daß einige Mitglieder der Rakovsky-Partei sub rosa eher die Absichten dieser ad hoc-Vereinigung unterstützen, als daß sie den Beschluß der Unabhängigkeits-Partei respectiren, mit welchem ausgesprochen wurde, daß sie den Kampf gegen Tiba's Plan mit eigener Kraft zu Ende führt. Man erzählt sich, Baron Banffy soll über die Haltung der Rakovsky-Partei, mit Anspielung auf deren Haltung im Frühjahr laufenden Jahres, eine wenig schmeichelhafte Bemerkung gemacht haben! Wenn wir noch schließlich melden, daß heute Abends die Ugron-Partei im „Hotel Pannonia“ und die Volkspartei im „Hotel Royal“ unter pocula versammelt waren, und daß dann eine Abordnung der Ugronianer auch an der Thätigkeit der Volkspartei theilnahm, haben wir alle Nachrichten des heutigen Tages gewissenhaft registriert.

In der am 6. d. stattgehabten constituirenden Versammlung der liberalen Partei in Söngyház wurde der königliche Notar Ludwig Csatho zum Präsidenten gewählt. Die Versammlung richtete an den Minister-Präsidenten Grafen Stefan Tiba eine telegraphische Begrüßung.

Der Directionsrath des Landes-Lehrerausschusses hat dieser Tage den neuen Volksschulunterrichts-Gesekzentwurf beraten und die bei dieser Gelegenheit laut gewordenen Gravamina in einem Memorandum zusammengefaßt. Dieses Memorandum, von Dr. Karl Veres, Dr. Josef Bösz, Géza Földes und Michael Hajos redigirt, ist nun am 7. d. dem Abgeordnetenhaus unterbreitet worden. Das Memorandum übt scharfe Kritik an dem Gesekzentwurf, welcher nach Ansicht der Lehrerschaft weder vom nationalen, noch auch vom pädagogischen Standpunkte aus als zweckentprechend betrachtet werden könne und die bisher bestandenen Mängel des Volksschul-Unterrichtes absolut nicht behebe. Die Lehrer sind der Ansicht, daß das Inslebentreten des neuen Volksschulunterrichts-Gesetzes die Zahl der dem Lehrstande sich Zuwendenden stark verringere und die Schaffensfreudigkeit der Lehrer lähmen werde, was in letzter Linie den Ruin des ungarischen Volksschulunterrichtes bedeuten würde.

Die am 6. d. M. in Karlovicz stattgehabte Konferenz der serbischen Congress-Abgeordneten beschloß für den 1. December die Einberufung eines Volks-Meetings nach Karlovicz, um gegen das Schulgesetz Stellung zu nehmen. Mit der Ausarbeitung der Repräsentation an den Reichstag wurde ein besonderer Ausschuß beauftragt. — Die „Zaslava“ bringt einen motivirten Beschluß der Neufager serbischen Kirchengemeinde, womit der Congress-Ausschuß aufgefordert wird, an den Reichstag eine Petition zu richten, um den Volksschul-Gesekzentwurf von der Tagesordnung abzuheben und zugleich das bisherige Schulgesetz zu Gunsten einer vollkommenen Autonomie der Nationalitäten im Schulwesen zu reformiren. — Der Temesvarer serbische Diöcesan-Ausschuß beschloß die Einberufung einer außerordentlichen Eparchial-Versammlung der Temesvarer Diöcese, um gegen den Volksschul-Gesekentwurf Stellung zu nehmen.

In den politischen Kreisen Frankreichs beharrt man in der Ueberszeugung, daß gegenwärtig der Zeitpunkt für einen Versuch zur Veranstaltung einer zweiten Haager Konferenz kein geeigneter ist. Frankreich werde zu der Initiative des Washingtoner Cabinet's die Zustimmung im Princip aussprechen, vorausichtlich aber zugleich die Meinung Ausdruck geben, daß die Arbeiten der angeregten Konferenz kaum früher werden beginnen können, als bis der russisch-japanische Conflict seine Lösung gefunden haben wird.

Genau auf den Tag sind es neun Monate seit dem Kriegsbeginn, und fast ebenjo lange dauert die Belagerung Port Arthur's zu Wasser und zu Land. Nun endlich, nachdem sie die blüthigen Opfer gebracht haben, sehen sich die Japaner knapp vor ihrem Ziele; sie haben in den letzten Tagen durch übermenschliche Anstrengungen, unter den furchtbarsten Verlusten vom 30. October bis zum 3. November, in fünfmal vierundzwanzig Stunden, den größten Theil der noch in russischem Besiz gebliebenen Befestigungen genommen und sind Herren der Forts von Sungschuan und Erlungshan im Westen der Festung geworden; seither sollen sie auch im Norden ein Fort genommen haben, das jedoch nicht näher bezeichnet wird. Rapid geht die russische Garnison von Port Arthur ihrem Untergang entgegen; ihre letzten Zufluchtsorte sind in Trümmer verwandelt, und die Schiffe im Hafen versinken unter dem

Regen verderbenbringender Granaten, die aus den so nahe gekommenen japanischen Geschützen auf sie niederprasselten. Der Fall von Port Arthur ist, nach den letzten Depeschen zu urtheilen, nur noch eine Frage von Tagen, vielleicht von Stunden. Dann wird man die Hartnäckigkeit des Siegers bewundern, der sich durch kein Opfer von seinem Ziele abdrängen ließ, aber auch nicht dem Muth und der Ausdauer des besiegten Generals Stöffel die Anerkennung verlag, der sich von allen russischen Generalen allein seiner Aufgabe gewachsen zeigte.

Stimmen aus dem Publicum.

Aufruf!

Es werden hiermit diejenigen Feuerwehrmänner, welche mit 31. December d. J. aus dem Verbanne der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr auszutreten beabsichtigen, aufgefordert, ihre Willensmeinung in der Zeit vom 15. d. M. bis 15. December dem unterfertigten Ausschusse bekannt zu geben.

Gleichzeitig werden alle diejenigen, welche die Absicht haben, in das Corps einzutreten, ersucht, dies dem unterfertigten Ausschusse in der Zeit vom 15. December bis 31. December d. J. bekannt zu geben. Die Anmeldungen haben jeden Sonntag Vormittags von 8—10 Uhr im Wohnzimmer der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr (Rathhaus, Fleischer-gasse Nr. 2) zu erfolgen.

Hermannstadt, am 10. November 1904.

Der Ausschuß der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr.

Einladung

zu der Mittwoch den 16. d. M., Abends 1/9 Uhr, in Kircher's „Unicum“ (Turnhalle) stattfindenden General-Versammlung des Hermannstädter Turnvereines.

Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr. 2. Bericht über die Cassageabrahung. 3. Voranschlag pro 1904/1905. 4. Antrag auf Aenderung der Satzungen. 5. Neuwahl des Turnrathes. 6. Sonstige Anträge.

Hermannstadt, am 10. November 1904. Der Turnrath.

Eine große Freude

bereitete das städtische Bauamt den Willen-Besitzern am Altenberge, indem die Sentgruben-Entleerung der ganzen Stadt unterhalb des Altenberges verfügt wurde. Ein bestialischer Gestank verpestet dort die Luft. — Ein Titel Freude herrscht über diese Verfügung unter den Weingarten-Besitzern! — Ein Schweinefall darf am Altenberg nicht bestehen, aber der ganzen Stadt Unrath kann unterhalb desselben entleert werden! —

Hermannstadt, 9. November 1904.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. November

(Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat ernannt: den Deßer Finanz-Secretär-Adjuncten Stefan Malu zum Finanzsecretär und den Rechnungs-Controllor Ferdinand Bittnermann zum Rechnungs-Adjuncten bei der Kronstädter k. ung. Finanzdirection; den Marosvarehelyer Gerichtshof-Rechtspractikanten Julius Szabadffy zum provisorischen Finanz-Concepts-Practikanten bei der Kisfölder k. ung. Finanzdirection; den Kisfölder Steueramts-Official Wilhelm Tereky zum Controllor beim Nagymontur k. Steueramte; den Deßer Steueramts-Practikanten Edmund Jakenovics zum provisorischen Official beim Deßer k. Steueramte; ferner zu provisorischen Officialen: die folgenden Steueramts-Practikanten: Wilhelm Knall beim Nagypender, Jakob Benkó beim Székelyudvarhely, Johann Strusny beim Tordaer, Anton Sigmond beim Deßer, Gabriel Sipos beim Hermannstädter, Aladar Palffy beim Großkiskerefer k. Steueramte.

(Postallisches.) Der k. ung. Handelsminister hat das Postamt in Nagy-Sarmas (Kolosjer Comitath) mit einem Telegraphenam vereinigt.

(Schweinejuche in Hermannstadt erloschen.) Nachdem auf dem Gebiete der Stadt Hermannstadt die Schweinejuche erloschen ist, wird der Auftrieb von Schweinen zu den Vor- und Wochenmärkten seitens des Stadt-Magistrates wieder gestattet.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Heute Mittwoch den 9. d. kommt, wie bereits gemeldet, die Strauß'sche Operette „Waldmeister“ zur ersten Aufführung in dieser Saison. — In der morgen Donnerstag den 10. d. als Schiller-Feier kommenden Aufführung „Die Kaiserin“ ist die Besetzung der Rollen folgende: „Karl Moor“ Herr Günther, „Franz Moor“ Herr Stört, „Amalia“ Fräulein Günther, „Spiegelberg“ Herr Kunst, „Schweizer“ Herr Redl, „Hermann“ Herr Dlmarr, „Rostinsky“ Fräulein Bruckdewska. Spielleiter der Vorstellung ist Herr Kunst.

(Tanzproben im Casino.) Sonntag den 13. d. Abends werden im Casino wieder Tanzproben abgehalten.

(Treibjagd.) Der Hermannstädter Jagdverein veranstaltet Sonntag den 13. November l. J. eine Treibjagd in Reusdörfel. — Anmeldebogen liegt in der Restauration „Stadtpark“ auf. — (Das Anschlagen von Placaten) an die Wand des Eckhauses Breiterpromenade und Mühlgasse wird von Seite des Hauseigentümers weiterhin nicht mehr gestattet, was Denjenigen, die sich mit dem Austragen und Anschlagen von Placaten befassen, auf diesem Wege zur Darnachachtung mitgetheilt wird.

(Verhaftung einer Choristin) Auf Requisition der Budapester Polizei wurde — wie wir dem „Pester Lloyd“ entnehmen — am 7. d. in Székelyudvarhely die Choristin Julie Pogranyni, die bei einer Budapester Kronenbank auf Grund eines falschen Wechsel's 500 Kronen behoben hatte, verhaftet. Sie wurde dem Bezirksgericht eingeliefert. — Julie Pogranyni war Mitglied der Volgar'schen Gesellschaft, welche im vorigen Monate in Hermannstadt anwesend war und sich von hier nach Székelyudvarhely begeben hatte.

(Der ständige Ausschuß des Landes-Unterrichtsrathes) hielt am 4. d. unter dem Präsidium Jolt Bedtich's eine Sitzung. Es wurde das Recept des Unterrichtsministers Dr. Albert Berzeviczy verlesen, in welchem er den Senat auffordert, die durch den neuen Gesekentwurf über den Volksschulunterricht notwendigen Arbeiten auszuführen. Solche sind die Umarbeitung der Lehrpläne und der bezüglichen Anweisungen für den täglichen und den Wiederholungs-Lehrkurs der Volksschulen und für die Lehrer-Bildungsanstalten, ferner die Ausarbeitung der Lehrpläne und Anweisungen für den Unterricht der ungarischen Sprache in Volksschulen mit anderer Unterrichtssprache und das Statut für die Fachprüfung der königlichen Schulinspektoren. Alle diese Elaborate sollen zu einer Zeit fertiggestellt werden, daß sie schon zu Beginn des nächsten Schuljahres eingeführt werden können. Der Ausschuß traf in diesem Sinne die erforderlichen Verfügungen und begrüßte den Minister Berzeviczy anlässlich der Vorlage dieses Gesekentwurfes in herzlichster Weise.

(Gemeinde-Notäre beim Minister-Präsidenten.) Eine Konföderation des Landesvereines der Gemeinde- und Kreis-Notäre machte am 7. d. Nachmittags im Ministerium des Inneren beim

Sz. 374/1904.

[1049] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. járásbírósnak 1904. évi 439. számú végzése következtében Dr. Mátyás Lázár ügyvéd által képviselt Fernengel Gyula javára Sift János ellen 370 K. s. jár. erejéig 1904. évi április hó 2-án foganatosított kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 750 Kor. becsült következő ingóságok, u. m.: 1 landauer kocsis és 2 ló nyilvános árverésen eladatnak.

Mely árverésnek a nagyszabeni kir. járásbírósig 1904. évi V. 439/5. sz. végzése folytán 270 Kor. tökélettel, ennek 1904. évi február hó 6. napjától járó 5% kamatai 1/3% váltóidj és eddig összesen 84 Kor. 90 fillérben és 63 Kor. kárösszeg bíróság már megállapított költségei erejéig Nagyszabeben alperes lakásán leendő eszközzésére 1904. évi november hó 15-ik napjának délelőtti 9 órája határidőül kitűzték és ahhoz a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. LX. t.-cz. 107. és 108. §-ai értelmében készpénzfizetés mellett a legelőbbet ígérőnek, szükség esetén becsáron alul is, el fognak adatni.

A mennyiben az előverezendő ingóságokat mások is le- és felülfoglaltatták és azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Nagyszabeni, 1904. évi október hó 31. napján.

Reichenberger Károly, kir. bír. végrehajtó.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

- Am 14. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Grafen Ludwig Normann in Postst. (Dietrichsdorfer Bezirksgericht.)
Am 16. November bei der Verwaltung der Nagybeneder Landes-Strafanstalt...
Am 17. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Peter Boer in Broos. (Dortiger Bezirksgericht.)
Am 18. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Gal in Klausenburg. (Dortiger Gerichtschof.)
Am 21. November (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Josef Urban und des Ludwig Fall in Zeteravara. (Oberappellationshof in Klausenburg.)
Am 21. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Frau des Johann Ulfai in Székely-Udvartely. (Dortiger Gerichtschof.)
Am 22. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der früheren Liberalisten in Bifa. (Klausenburger Gerichtschof.)
Am 22. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Stefan Székely in Somod. (Marosvásarhelyer Gerichtschof.)
Am 22. November beim Präsidium des Gfheredader Gerichtschofes Winteranbot-Berhandlung wegen Uebernahme der inneren Einrichtung des dortigen neuen Gerichtsgebüdes.
Am 22. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Antonia Meri geb. Stach in Klausenburg;
Am 29. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Somodi in Klausenburg. (Dortiger Gerichtschof.)
Am 15. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Hermine Seiger geb. Roth in Déva. (Dortiger Gerichtschof.)
Am 11. Januar 1905 (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Julianna Fejervary geb. Simo in Szajcszent-András. (Dortiger Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

- Vom Körösbanauer Bezirksgerichte an Nicolae Bocz, zur Tagfahrt am 14. November zu erscheinen.
Vom Székelyer Bezirksgerichte an Johann Lucea, zur Tagfahrt am 16. November zu erscheinen.
Vom Zbrudbanauer Bezirksgerichte an Ladislaus Kub, zur Tagfahrt am 16. November zu erscheinen.
Vom Bernester Bezirksgerichte an Nicol. Josef Zoderitiu, zur Tagfahrt am 19. November zu erscheinen.
Vom Gfheredader Gerichtschofe an Stefan Adorjan, zur Tagfahrt am 21. December zu erscheinen.
Vom Elisabethstädter k. öst. Notar an Theodor Bogdan, zur Tagfahrt am 23. December zu erscheinen.
Vom Elisabethstädter Gerichtschofe an Johann Homorgan, zur Tagfahrt am 19. December, an Maria Mezlan, zur Tagfahrt am 23. December zu erscheinen.
Vom Torbader Gerichtschofe an Karl Wachsman, zur Tagfahrt am 24. December zu erscheinen.
Vom Elisabethstädter Gerichtschofe an Johann Müller, zur Tagfahrt am 30. December zu erscheinen.

Erledigungen.

- Vom Székelyudvarhelyer Bezirksgerichte eine Amtsdieners-Stelle. Gesuche bis 20. November.
Am Szamosújvarer Staats-Obergymnasium eine Dieners-Stelle. Gesuche bis 1. December.
Vom Kézdvarhelyer Gerichtschofe eine Amtsdieners-Stelle. Gesuche bis 4. December.

Rundmachungen.

- Vom Hermannstädter Gerichtschofe, daß Emil Sabu aus Mühlbach, weiters Andreas Kuhar aus Alna-Sugatag unter Curatel gestellt wurden.
Vom Elisabethstädter Gerichtschofe, daß Thoma Kumpean aus Schenberg, weiters Caroline Waadt aus Elisabethstadt und Todor Clar aus Clab-Szent-Kahlo unter Curatel gestellt wurden.
Vom Marosvásarhelyer Gerichtschofe, daß Ilona Pátröhy aus Mező-Band unter Curatel gestellt wurde.
Vom Homföldudvarhelyer Gerichtschofe, daß der Concurs gegen Franz Galpar in Székely-Udvartely aufgehoben wurde.
Vom Elisabethstädter Gerichtschofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Szaj-Bölyg am 23. December stattfindet.

Sorgenfreies

Familienglied garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kindererzogen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, dickeat gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.

(799) 27-20

A. Morawetz.

Juwelier und Graveur,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 14.

empfehl dem geehrten p. t. Publicum sein reichsortirtes Juwelen-, Gold-, Silber-, Granat- und Uhren-Lager, Hochzeits-Geschenke in Silber u. Chinasilber.

Bestrenommirtes Goldwaaren-Geschäft.

Eigene Werkstätte für Reparaturen und Reparaturen.

Reelle Bedienung. — Gewissenhafte Garantie. Achtungsvoll A. Morawetz.

[998] 10

Eine eiserne Casse Nr. 2

mit 2 Tressor ist zu verkaufen. — Zu sehen Sporegasse Nr. 26. (977) 1-2

Zwei alte werthvolle Violinen

sind preiswürdig zu verkaufen. — Adresse erliegt bei der Administration dieses Blattes. (1014) 4

2 Gassen-Wohnungen

zu vermieten:

Relspergasse 24. I. Stock, 6 Zimmer, Küche, Speis etc., mit elektrischer Installation und Wasserleitung im Hause; daselbst auch Mansarde mit 2 Zimmern, Küche etc.

Näheres bei Firma „Friedrich Baumann“ neben Hotel „Römischer Kaiser“. (813) 10

Bahnhofplatz Nr. 1

sofort zu vermieten:

Localitäten für Bier-Depôt mit 3 Gießlern, jeder mit separatem Eingang, Stallung für 3 Pferde und Henschopfen. — weiters ein Schüttboden und große Keller.

Obige Localitäten können eventuell auch für Werkstätte benützt werden.

Näheres dort zu erfragen bei der Hauseigentümerin Frau Sophie Roth. (1001) 5

Junge Männer für ein Bureau

werden sofort acceptirt. Nur solche Kräfte entsprechen, die der rumänischen und deutschen Sprache perfect mächtig und in diesen Sprachen vollkommen correspondenzfähig sind. Offerte an Eugen V. Feller in Zagreb, Franz-Josefs-Platz 3/a. (1051) 1-1

Wollen Sie Erkältungen vorbeugen,



so tragen Sie nur Storm-Slipper und Schnee-Schuhe

von der Boston Rubber Shoe Co. Boston U. S. A. Dieselben werden wegen ihrer Leichtigkeit und eleganten Form den alten schweren Ueber-schuhen vorgezogen; sie schützen die Füße vollständig vor Nässe und sind angenehm zu tragen.

Achten Sie auf die Schutzmarke! Zu haben in Hermannstadt bei Wilhelm Fürst.

General-Depôt: (1035) 2-10

Wellisch, Frankl & Co., Wien, I.

MESSMER'S THEE

das tägliche Frühstück feinsten Kreise, ist bei grösster Billigkeit ein hoher Genuss. Die berühmten Mischungen nach englischer und russischer Art sind von allen Kennern bevorzugt. Probepackete à 100 g von K 1- bis K 2- bei: Ludwig Fuchs, Hermannstadt. (1016) 2-7

Wegen Todesfall des Eigentümers ist ein überfabreuer (1050) 1-3

Landauer und ein Schlitten

preiswürdig zu verkaufen. Näheres Mühlgasse Nr. 9 bei Frau Dragon.

Ein junger Brackierhund,

schwarz und gelbe Farbe, am Halbe (linke Seite) einen weißen Fleck und etwas weiße Schnauze, die Vorderfüße etwas O-förmig, ist verloren gegangen. Gegen gute Belohnung abzugeben Jungenwaldstrasse 12. (1043) 2-3

Advertisement for Wilna 8. Damen-Costümrock. Reinwoll-Cheviot. Costüm-Rock-Fabrik MLADY & PUS, Chrudim. Böhmen.

Advertisement for Julius Erös. Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3. Siebenbürgens grösstes Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Lager. Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.

Advertisement for Friedrich Roth vormalis Adolf Reissenberger. Die Buchdruckerei. alle Arten Buchdruck-Arbeiten. Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.

Advertisement for Schicht-Seife. Marke: Hirsch and Schlüssel. Beste, ausgiebigste und deshalb billigste Seife. Ueberall zu haben!